

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großer Volkskalender des Lahrer hinkenden Boten

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1882-1942

Apfelstedt, Paul: Aus dem Wunderlande der Träume

urn:nbn:de:bsz:31-62042

Aus dem Wunderlande der Träume

Von Paul Apffelstedt.

Zu Ende des 17. und anfangs des 18. Jahrhunderts lebte in Erfurt als Sekretär des kurmainzischen Fiskus Zacharias Bernhard Apffelstedt. Er war mit dem damaligen Prediger an der Johanniskirche, August Hermann Francke, der später das große Waisenhaus in Halle gründete, befreundet und als ein rechtschaffener und verständiger Mann allgemein geschätzt. Ein hitziges Fieber endete im Jahre 1708 sein einfach tätiges Leben. Seine Familie wurde durch diesen Todesfall aufs Schwerste betroffen, denn, wie ein Unglück selten allein kommt, so war es auch hier. Der kurfürstliche Fiskus forderte die Ablegung der Rechnung und die Auszahlung der von dem Verstorbenen im letzten Quartal vereinnahmten Geldsendungen, die das hinterlassene Vermögen desselben um ein Beträchtliches überstiegen. Aber das Geld war trotz sorgfältigen Suchens nicht aufzufinden, so wenig wie die Rechnungen. Der Jammer in der Familie war groß, und schon nahe der Tag, wo der Nachlaß des Mannes mit Beschlagnahme belegt werden sollte. Da rettete ein Traum des 16jährigen Sohnes des Verstorbenen, Ernst August Apffelstedt, die trostlose Familie aus ihrer Bedrängnis und zugleich den guten Namen des bis dahin unbescholtenen verstorbenen Mannes. Im Traume erschien dem vor Sorge fast krank gewordenen Sohne der Vater, führte ihn in das Sitzungszimmer der fiskalischen Behörde und zeigte ihm hinter dem Stuhle des Herrn von Boyneburg, des damaligen kurmainzischen Statthalters, einen Kasten, in dem er das Geld, wie auch die dazu gehörenden Rechnungen, verwahrt hatte. Ueber diesen lebhaften Traum erwachte der junge Mensch. So hoch ihn das Traumgesicht erfreut hatte, so mochte er doch ihm kaum Glauben schenken. Indes die Not drängte, und man

hatte zu ihrer Abwendung schon so viele vergebliche Schritte getan, warum nicht den Versuch machen, ob der Traum retten könnte? Er eilte zur Stunde, als eine Sitzung gehalten wurde, in das Gebäude, in dem sich das bezeichnete Zimmer befand, welches er früher nie betreten hatte, und ist überrascht, da er dort alles so findet, wie er es im Traume gesehen hatte. Die anwesenden Herren sind durch den Eintritt des jungen Mannes nicht wenig verwundert; dieser aber geht geradewegs auf die Stelle zu, wo er den Kasten gesehen hatte, findet diesen wirklich und in ihm die ganze Geldsumme samt den Rechnungen. Die Anwesenden sind mit dem überglücklichen Finder ebenso erfreut als erstaunt; der aber hat nichts Eiligeres zu tun, als zur Mutter zurückzukehren, um sie durch die frohe Botschaft von ihren Sorgen zu befreien und vereint mit ihr Gott zu danken. Und des Traumes hat er sein Leben lang nicht vergessen, wie er selbst später seinen Angehörigen oft und gern erzählte. Er widmete sich der Rechtswissenschaft, und nachdem er in Erfurt mehrere ansehnliche Aemter bekleidet hatte, ernannte ihn der Fürst Heinrich von Schwarzburg Sondershausen 1742, unter Verleihung der Adelswürde, zu seinem Geheimrat und drei Jahre später zum Kanzler, Konsistorialpräsidenten und Landschaftskassendirektor. In diesen Aemtern und Würden starb er 1757 in Sondershausen. Sein Schwiegerjohn, der Rat und Doktor der Rechte Boerner daselbst, gab eine Biographie des trefflichen Mannes, geschmückt mit dessen Bildnis in einem vorzüglichen Stiche des seiner Zeit berühmten Augsburger Kupferstechers Johann Jakob Haid, in lateinischer Sprache heraus; dieser Biographie ist der obige Bericht von dem Traume entnommen.

Aus der Schul.

Von Lina Sommer.

Der Lehrer vun de kläne Buwe
Dhut jeden nach sein Vadder frage,
Un was er is das soll e jeder
Recht laut un aa recht deutlich sage.

Do hört er: „Kutscher — Gärtner — Schneider,
Beamter — Metzger — Schornschtefeger,
Kunditer — Müller — Maurer — Schlosser,
Un Schutzmann — Händler — Schreiner — Jäger.“

Nor so e kläner Schtumbenickel
Der dhut sich absolut nit melde;
„Was is dein Babba“, frogt der Lehrer, —
„Jesth redd emol, — sunscht muß ich schelte.“

„Dod is mein Babba“, sagt des Büwel.“ —
Des dhut de Lehrer ordnlich packe,
Er frogt: „Jesth sag, was war er fr ü h e r?“
Un streichelt die zwää schmale Backe.

Erscht dhut des Kerlsche sich besinne,
Dann sagt es langsam un verständig
Un guckt sein Lehrer in die Lage:
„Ha — früher — war 'r halt — lewendig.“